13. internationales forum des jungen films

berlin
19. 2. – 1. 3.
1983

56

CHOKH

Die Augen

Land	Indien 1982
Produktion	Department of Information and Cultural Affairs, Government of West Bengal
Regie, Buch, Musik	Utpalendu Chakraborty
Kamera	Shakti Banerjee
Schnitt	Bulu Ghosh
Darsteller	Om Puri, Shyamanand Zalan, Anil Chatterjee, Shreela Mazumdar, Asit Mukherjee, Dipak Sarkar, Madhabi Chakraborty und andere
Uraufführung	5. August 1982, Calcutta
Format	35 mm, Farbe, 1 : 1.33
Länge	98 Minuten

Inhalt

Dezember 1975. Über das Land ist der politische Ausnahmezustand verhängt worden. Alle politischen Parteien der Opposition sind verboten. Im Dezember 1975 wird der Arbeiterführer Jadunath Sahu zum Tode verurteilt und gehängt. Vor seiner Hinrichtung äußert er den Wunsch, daß seine Augen einem Arbeiter gestiftet werden, der zeit seines Lebens blind war. Er stirbt in der Hoffnung, daß er durch seine Augen fortleben und jene Zukunft erleben werde, für die er sein ganzes Leben lang gekämpft hat. Nach seinem Tode bricht ein Streit um seine Augen aus, die in einer Augenbank aufbewahrt werden. Jethia, ein mächtiger und einflußreicher Geschäftsmagnat, macht von seinen Beziehungen zu den Behörden Gebrauch und versucht, die Augen für seinen Sohn zu erhalten, der sein Augenlicht bei einem Bombengefecht zwischen zwei sich befeindenden Gruppen der Studentengewerkschaft verloren hatte.

Aber der Fahrer des Krankenhauses und einige Arbeiter der Gegend gehen zu Dr. Mukherjee, einem bekannten Augenarzt, der in diesem Krankenhaus arbeitet, und verlangen, daß Jadunaths letztem Willen entsprechend ein Arbeiter dessen Augen bekommen solle. Als Kandidaten schlagen sie den blinden Arbeiter Chhedilal vor, dessen Name an erster Stelle auf der Liste derer steht, die auf eine Augenspende warten.

Ghanashyam, der ehemalige Fahrer Jethias, erzählt Dr. Mukherjee von den Umständen, die zur Hinrichtung Jadunaths geführt hatten, und daß niemand anderes als Jethia selbst hinter der Sache stand. 1974 hatte es wegen der Entlassung von 45 Arbeitern einen zwei-

monatigen Streik in der Jutefabrik von Xavier gegeben, deren Besitzer Jethia ist. Jadunath war seinerzeit einer der Anführer des Streiks gewesen. In seiner aussichtslosen Lage hatte Jethia damals einen Angriff auf die Streikenden organisiert, der von Leuten durchgeführt wurde, die als Naxaliten verkleidet waren. Als Vergeltung brachten in derselben Nacht die Arbeiter Jethias Bruder sowie den Geschäftsführer der Fabrik um. Jadunath selbst war nie ein Verfechter einer Politik der Gewalt gewesen, sondern hatte sich stets für politische Auseinandersetzungen eingesetzt. In dieser Nacht aber hatte er die empörten Arbeiter nicht mehr unter Kontrolle bringen können und wurde schließlich für die Morde verantwortlich gemacht.

Dr. Mukherjee, der mit der Augenoperation von Jethias Sohn beauftragt ist, möchte Jadunaths schriftliches Einverständnis zur Augenübertragung sehen, doch die entsprechenden Papiere sind unauffindbar. Dem Chef des Krankenhauses teilt er mit, daß er ohne diese Papiere nicht operieren könne, dieser meint jedoch, sie seien nicht notwendig, da von höchster Stelle bereits die Entscheidung getroffen worden sei und er, Dr. Mukherjee, die Operation vornehmen müsse. Dr. Mukherjee beharrt auf seinem Standpunkt und ist auch bereit, die möglichen Konsequenzen seiner Entscheidung zu tragen.

Die Verantwortlichen setzen sich zusammen; Jethia erfährt von dem Konflikt. Er wird skeptisch, als er erfährt, daß die Augen, die er für seinen einzigen Sohn illegal von der Augenbank erworben hat, Jadunath gehörten, dem aufsässigen Arbeiter in seiner Fabrik, dessen Mord er selbst veranlaßt hat. Er fordert den Chef des Krankenhauses auf, die Augen aus der Organbank zu schmuggeln und sie zu vernichten. Zunächst zögert der Krankenhauschef, aber unter dem Druck und den Versprechungen Jethias bricht sein Widerstand zusammen. Jethia glaubt, es nicht zulassen zu können, daß Jadunaths Augen, in denen sich der Kampfwille der Arbeiter und ihre Sehnsucht nach Revolution spiegeln, weiterleben.

Mittlerweile organisiert Ghanashyam eine Demonstration der Arbeiter, die von dem Krankenhauschef verlangen, daß Chhedilal die Augen bekommen solle. Dem Demonstrationszug, der von Ghanashyam und Jadunaths Witwe angeführt wird, stellen sich bewaffnete Polizisten in den Weg. Jadunaths Witwe dreht sich um und schaut die Arbeiter an. Einen Moment lang sind alle vor Spannung erstarrt. Da nimmt sie die Hand des blinden Arbeiters Chhedilal und geht mit ihm voran. Die Arbeiter folgen in kleinen Gruppen. Einige bleiben stehen oder gehen weg. Aber die Mehrzahl der Demonstranten geht weiter, und ihre Gesichter füllen die Leinwand.

(Produktionsmitteilung)

Der Regisseur über seinen Film

CHOKH symbolisiert eine antagonistische Klassengesellschaft. Es ist eine Gesellschaft, deren Gesetze im Dienste der Interessen der besitzenden Klasse gebeugt und verdreht werden. Aber die Arbeiterklasse bewahrt ihren Kampfgeist und ihre Entschlossenheit zum Protest und Widerstand. Der leidenschaftliche Kampf um die Augen eines Toten, wie ihn der Film zeigt, symbolisiert die Kraft der Ideale einer kämpfenden Arbeiterklasse, die selbst nach dem physischen Tod eines revolutionären Arbeiters nichts von ihrer Stärke verliert. Es ist dieser Geist der Arbeiterklasse, der bei mutigen liberalen Humanisten Unterstützung findet, dar-

gestellt im Film von Dr. Mukherjee, der sich dem Druck nicht beugt und auf seinem Recht beharrt zu erfahren, wem die Augen gehören und Einblick in die Papiere verlangt. Seine Weigerung zu operieren ist vielleicht kein revolutionärer Akt an sich, hat aber in Hinblick auf seine Klassenzugehörigkeit und die Zeit im allgemeinen einen besonderen Wert.

Kritik

Utpalendu Chakraborty stützt sich in CHOKH (Die Augen, 1982) auf ein starkes Sujet: wer, ein blinder Arbeiter oder der blinde Sohn eines reichen Unternehmers, soll die Augen erhalten, die ein zum Tode verurteilter Gewerkschaftsführer hinterlassen hat, der von eben jenem Kapitalisten ungerechterweise des Mordes angeklagt wurde? (...) Wenn die beiden Augen am Schluß durch einen Verrat zerstört werden, so bleibt doch der revolutionäre Instinkt der arbeitenden Klasse intakt. Als einziger indischer Film, der am Wettbewerb des Festivals von New-Delhi teilnahm, erhielt DIE AUGEN, ein harter und wirkungsvoller Film, den Sonderpreis der Jury für 'die Kraft seines Ausdrucks und sein menschliches Engagement'.

Diese Filme (neben CHOKH wird auf den Film *Arohan* (Der Aufstieg) von Shyam Benegal Bezug genommen, A.d.R.), die sich vielleicht ein wenig zu sehr auf das stützen, was ich den 'Costa Gavras-Effekt' nennen würde, zeugen auf jeden Fall von der wachsenden Sensibilisierung der indischen Filmemacher und besonders der aus Bengalen durch die gelebte Realität des Alltags, die aus Elend, Ungerechtigkeit und Korruption besteht. Ihre Aufrichtigkeit ist evident, ebenso wie die Authentizität des Wutschreis, der aus ihnen hervorbricht.

Henri Miciollo, New Delhi – un festival sans prix.
In Le Monde, Paris, 3. 2. 1983

Biofilmographie

Utpalendu Chakraborty, geb. 1948, studierte zeitgenössische Geschichte am Scottish Church College in Kalkutta und machte dort 1967 sein Examen. Er war während seiner Studienzeit ein populärer Sänger und Maler, nahm als Student an der University of Calcutta von 1967 - 1971 aktiv an der Studentenbewegung teil: in dieser Zeit arbeitete er inoffiziell als Lehrer bei den Stämmen in den Berggegenden nahe der westbengalischen Bihar-Orissa-Grenze. Nach etwa drei Jahren, während der er versuchte, sich in dieses Volk zu integrieren, zwang ihn eine Krankheit 1971, nach Kalkutta zurückzugehen. Er wurde Lehrer für Geschichte an einer 'Higher Secondary School' und begann seine Erfahrungen bei den Stämmen niederzuschreiben: 'On to the village' (populärer politischer Roman), 'The story of royal hunt' (eine Sammlung von Kurzgeschichten), 'The delivery' (Anthologie von Kurzgeschichten), 'The Ballad of Santhal Revolt' u.a. Chakraborty erwarb sich einen Namen als fortschrittlicher Literaturer; er schrieb unter dem Pseudonym Swarana-Mitra.

Aus der Überlegung heraus, daß die Beschreibung seiner Erfahrung auf Zelluloid faszinierender, überzeugender und populärer wäre, durchstreifte er 1974 - 1977 die Straßen von Kalkutta mit einer alten 16mm-Kamera und machte einen Dokumentarfilm, *Mukti Chai* (Freiheit für die politischen Gefangenen), der ihm weltweite Anerkennung einbrachte, einen sensationellen Start hatte, aber auch Kontroversen auslöste. Obgleich er auf mehrere ausländische Festivals eingeladen wurde, blieb ihm die offizielle Anerkennung in seiner Heimat versagt.

Danach wandte sich Chakraborty dem Spielfilm zu; er erhielt zahlreiche Auszeichnungen.

Filme:

- 1974-77 *Mukti Chai* (Freiheit für die politischen Gefangenen, Dokumentarfilm)
1981 *Moyna Tadanta* (Post mortem, Spielfilm, ausgezeichnet mit dem National Award, 1981, Preis von Amiens, 1982)

1982

CHOKH

Die Jury des 9. Internationalen Filmfestivals in Neu-Delhi unter Vorsitz des britischen Filmemachers Lindsay Anderson zeichnete den bengalischen Film CHOKH von Utpalendu Chakraborty 'für seine Ausdruckskraft, sein menschliches Engagement und seine kompromißlos aufrichtige Haltung, mit der er den Kampf um Gerechtigkeit gegen gesellschaftliche Unterdrückung und Korruption beschreibt' mit ihrem Sonderpreis aus.